

DĪ VISENŠAFTLIHE ʾUMŠRIFT

des ʿarābišen nāḥ dēn rēgeln der doičen morgenlendišen gezelšaft

cuzamengeštelte fon Filip Raiḥmūt ʾunt Šamuli Šilke

Teil I. Grundlagen und Theorie

1. Wozu braucht man die Umschrift?

In erster Linie dient das Erlernen der Umschrift dem Zweck, originalsprachige Zitate, Begriffe und Namen exakt und originalgetreu wiedergeben zu können.

Darüber hinaus gilt das Beherrschen der Umschrift als Nachweis einer orientalistischen Qualifikation und ist im Rahmen des Studiums in dieser Eigenschaft auch unerlässlich, um die Klausur “Klassisch-Arabische Lektüre” zu bestehen.

2. Methode der Umschrift:

Das zugrundeliegende Grundprinzip ist die phonetische Wiedergabe; nicht Schriftbild, sondern Aussprache ist entscheidend, z.B. استشرق: *istišrāq* “Orientalistik” statt *’stšr’q. Allerdings gibt es eine Reihe von Ausnahmen; dazu später mehr.

3. Technik der Umschrift

Es gibt mehrere Umschriftsysteme, wie z.B. das der DMG, der Encyclopaedia of Islam, sowie das englische, das französische und das russische System. In der deutschsprachigen Orientalistik wird in der Regel die Transkription der DMG benutzt; bei uns wird ausschließlich sie verwendet. Auf den folgenden Seiten sieht man die Zeichen aller Systeme, schön nebeneinander.

Konsonanten (*ḥurūf*)

Zeichen	DMG	EI	englisch	französisch	russisch
ء (<i>ḥamza</i>)	ʾ	ʾ	ʾ	ʾ	ʾ oder '
ب (<i>bāʾ</i>)	b	b	b	b	б
ت (<i>tāʾ</i>)	t	t	t	t	т
ث (<i>tāʾ</i>)	<u>t</u>	<u>th</u>	th	<u>t</u> oder th	џ
ج (<i>ǧīm</i>)	ǧ	<u>dj</u>	j oder dj	ǧ oder dj	дж (ج:джж)
ح (<i>ḥāʾ</i>)	ḥ	ḥ	ḥ	ḥ	х
خ (<i>ḥāʾ</i>)	ḥ	<u>kh</u>	kh	ḥ oder kh	х oder ځ
د (<i>dāl</i>)	d	d	d	d	д
ذ (<i>dāl</i>)	<u>d</u>	<u>dh</u>	dh	<u>d</u> oder dh	з
ر (<i>rāʾ</i>)	r	r	r	r	р
ز (<i>zāy</i>)	z	z	z	z	з
س (<i>sīn</i>)	s	s	s	s	с
ش (<i>šīn</i>)	š	<u>sh</u>	sh	š oder ch	ш
ص (<i>ṣād</i>)	ṣ	ṣ	ṣ	ṣ	ç
ض (<i>ḍād</i>)	<u>ḍ</u>	<u>ḍ</u>	<u>ḍ</u>	<u>ḍ</u>	џ
ط (<i>tāʾ</i>)	ṭ	ṭ	ṭ	ṭ	т
ظ (<i>ẓāʾ</i>)	ẓ	ẓ	ẓ	ẓ	з
ع (<i>ʿain</i>)	ʿ	ʿ	ʿ	ʿ	ʿ
غ (<i>ǧain</i>)	ǧ	<u>gh</u>	gh	ǧ oder gh	Ғ
ف (<i>fāʾ</i>)	f	f	f	f	ф
ق (<i>qāf</i>)	q	<u>ḵ</u>	q (ḵ)	q	қ
ك (<i>kāf</i>)	k	k	k	k	к
ل (<i>lām</i>)	l	l	l	l	л
م (<i>mīm</i>)	m	m	m	m	м
ن (<i>nūn</i>)	n	n	n	n	н
ه (<i>ḥāʾ</i>)	h	h	h	h	х
و (<i>wāw</i>)	w	w	w	w	в
ي (<i>yāʾ</i>)	y	y	y	y	й

Vokale (*ḥarakāt*) und Diphthonge

Zeichen	DMG	EI	englisch	französisch	russisch
ا (' <i>alif</i>) أ (' <i>alif maqṣūra</i>)	ā	ā	ā	â	ā
ي (<i>yā'</i>)	ī	ī	ī	î	й
و (<i>wāw</i>)	ū	ū	ū	û	ӯ
َ (<i>fatḥa</i>)	a	a	a	a	a
ِ (<i>kasra</i>)	i	i	i	i	и
ُ (<i>ḍamma</i>)	u	u	u	u	у
َـ	ai (ay)	ay	ay	ay	ай
َـ	au (aw)	aw	aw	aw	ау
َـ	īy (iyy)	iyy	iyy (īy)	iyy	ийй (йй)
َـ	ūw (uww)	uww	uww (ūw)	uww	уww (ӯw)

Sonderzeichen

ّ (*tā' marbūṭa*) wird auf verschiedene Arten wiedergegeben:

- a (oder -ah): nur in der Pausalform (bei alleinstehendem Wort), z.B. *al-madīna an-nabawīya* "die Prophetenstadt"
- āh (oder -āt) nach einem langen ā: صلاة *ṣalāh (ṣalāt)* "Gebet"
- at : beim Bezugswort einer Genitivverbindung (*iḍāfa*, status constructus), z.B. *madīnat an-nabī* "die Stadt des Propheten", aber nicht bei *nabī al-madīna* "der Prophet der Stadt"
- at- (oder -āt-) immer in voll vokalisierter Transkription, z.B. *al-madīnatu n-nabawīyatu*, *madīnatu n-nabīyi*, *nabīyul-madīnati*, *ṣalātun*

◌ (*sukūn*) steht für den Nullvokal und wird nicht wiedergegeben.

◌ (*ṣadda*) steht für die Verdopplung eines Konsonanten (auch eines Hamza!) und wird entsprechend wiedergegeben: مخ *mukḥḥ* "Gehirn". In der englischen und EI-Transkription ist *ṣadda* problematisch, weil es zu unschönen Konsonantenhäufungen kommt: *mukḥḥḥ* (englisch) oder *mukḥḥḥ* (EI).

◌ steht für langes ā, wo im Schriftbild keines vorhanden ist: الرحمن *ar-raḥmān* "der Barmherzige" (statt **ar-rahman*), الله *allāh* (statt **allah*) (singulare transzendente Wesenheit)

Die große Ausnahme: Hamza

1. Was es ist

Phonetisch ist ein Hamza ein sogenannter *glottal stop* (Stimmansatz). Im Deutschen tritt er z.B. bei Worten wie *Theater* usw. auf. (Orientalistisch würde man die Aussprache als *tē'āter* wiedergeben.) Im Arabischen ist Hamza ein eigenständiger Konsonant mit Lautwert. Die arabische Grammatik unterscheidet zwischen zwei Typen von Hamza: dem *hamzat al-qaṭ'* ("Trennungs-Hamza") und dem *hamzat al-waṣl* ("Verbindungs-Hamza").

2. *hamzat al-qaṭ'*

Hamzat al-qaṭ' ist ein gleichberechtigter Konsonant, der auch in Wurzeln auftritt (z.B. قرأ *qara'a* "lesen"). Ein Hamza im Wortinnern oder am Wortende ist immer ein *hamzat qaṭ'* und wird in der Transkription daher immer mit ' wiedergegeben:

هواء *hawā'* "Wind, Atmosphäre" (im Unterschied zu هوى *hawā* "wehen, begehren")

Die verschiedenen Schreibweisen des Hamza im Arabischen werden nicht unterschieden:

رأى *ra'ā* "sehen"
رؤية *ru'ya* "Ansicht"
مرآة *mir'āh* "Spiegel"
مرئي *mar'ī* "sichtbar"

Am Wortanfang muß zwischen *hamzat qaṭ'* und *hamzat waṣl* unterschieden werden. An Stellen, an denen ein echtes Hamza in der Wurzel vorliegt (z.B. أخذ *'aḥada* "nehmen") oder an denen ein echtes Hamza durch ein Präfix hinzugefügt wird (z.B. bei der 1. Person Imperfekt Singular: أكتب *'aktubu* "ich schreibe"; im Stamm IV oder bei der Fragepartikel 'a-: z.B. أأندرتهم *'a-'andartahum* "hast du sie etwa gewarnt?"), wird das Hamza in der Transkription berücksichtigt. Es wird entweder eigens durch ' wiedergegeben, oder man läßt das erste Hamza am Wortanfang weg und transkribiert lediglich den Vokal, den es trägt: أخذ *aḥada*. Da man im Deutschen bei der Aussprache eines Anfangsvokals ohnehin einen Stimmansatz ausspricht, wird die Aussprache des Hamza bei der Transkription durch alleinstehenden Vokal schon impliziert. Daher sind folgende Schreibweisen gleichberechtigt:

'amn oder amn "Sicherheit"
'imām oder imām "Imam"
'a'imma oder a'imma "Imame"

3. *hamzat al-waṣl*

Im Unterschied dazu hat das *hamzat al-waṣl* im Arabischen eine eigene Funktion. Um Konsonantenhäufungen am Wortanfang (z.B. **nkasara* beim Stamm VII) zu vermeiden, wird am Anfang des Wortes ein Hilfsvokal angefügt, da im Arabischen kein Wort mit mehr als einem Konsonanten beginnen darf (*inkasara* beim Stamm VII). Da ein Wort aber auch nicht mit einem Vokal beginnen darf, muß vor dem Hilfsvokal noch der Stimmansatz zu diesem Vokal durch ein Hilfs-Hamza ergänzt werden. Im wesentlichen tritt dieses Hilfs-Hamza in folgenden Fällen auf:

- Artikel *al-* (oder *'al-*)
- Anfang von Formen abgeleiteter Verbalstämme ab VII, soweit keine Präfixe davor stehen: *inkasara* (oder *'inkasara*) “zerbrechen”, *ibtada'a* (oder *'ibtada'a*) “anfangen”, *istafāda* (oder *'istafāda*) “profitieren”; aber *'astafidu* “ich profitiere” mit *hamzat qaṭ'*.

AUSNAHME: *hamza* im Stamm IV. (z.B. *'aḥbara* oder *aḥbara* “berichten”, *'islām* oder *islām* “Islam”) ist ein *hamzat qaṭ'*!

- Imperative, die mit Hamza beginnen (*iqra'* “lies!”)
- Anfang einzelner Wörter mit Konsonantenhäufung am Anfang: *imra'a* (oder *'imra'a*) “Frau”, *ibn* (oder *'ibn*) “Sohn” u.a.

AUSNAHME: Hamza am Anfang von Fremdwörtern ist dagegen ein *hamzat qaṭ'*: *al-'Iskandarīya* “Alexandria”, *'Iskandīnāfiyā* “Skandinavien”)

Ausgesprochen wird das *hamzat al-waṣl* nur nach Sprechpausen oder am Satzanfang. Endet ein Wort dagegen auf einen Vokal, ist der Hilfsvokal zur Vermeidung von Konsonantenhäufung nicht nötig, und mit ihm verschwindet in der Aussprache auch das *hamzat al-waṣl*: قالَ الرَّئِيسُ *qāla r-ra'īs* “der Präsident sagte”. In der arabischen Schrift wird das *hamzat al-waṣl* weiterhin wiedergegeben oder sogar eigens durch ein diakritisches Zeichen (Ā, genannt *waṣla*) gekennzeichnet; lediglich in der Aussprache fällt es aus.

Bei der Transkription des *hamzat al-waṣl* bestehen zwei Möglichkeiten:

1. Nur den Hilfsvokal transkribieren, z.B. *al-muḡamma'* “Verwaltungsbäude”, *intifāda* “Aufstand”. Bei vorausgehendem Vokal wird der Vokal einfach weggelassen: *fī l-muḡamma'*, *li-ntifāda*. Im Orientalischen Seminar und auch andernorts gilt dieses Verfahren als hinreichend.
2. Mit einem Apostroph ' : z.B. *'al-muḡamma'*, *'intifāda*. Bei vorausgehendem Vokal wird der Hilfsvokal weggelassen, aber der Apostroph bleibt bestehen: *fī l-muḡamma'*, *li-'ntifāda*. Mittlerweile wird dieses Verfahren in der deutschen Orientalistik eigentlich nie angewandt; lediglich in orientalistischen Publikationen vor 1960 sowie in englischsprachigen Veröffentlichungen findet man gelegentlich diese Transkriptionsweise.

4. ‘ vs. ’

‘ain (‘) darf auf keinen Fall mit *hamza* (’) verwechselt werden. ‘ain darf auch in der Transkription nie weggelassen werden, denn ansonsten kann es zu Verwechslungen von Worten kommen, wie in den folgenden Beispielen:

شعر	ša‘r	“Haar”
شر	šarr	“das Böse”
شعب	ša‘b	“Volk”
شاب	šābb	“Jugendlicher”
علم	‘alam	“Fahne”
ألم	’alam	“Schmerz”
علماني	‘almānī	“Säkularist”
ألماني	’almānī	“Deutscher”
بدع	bada‘a	“neu erfinden”
بدأ	bada’a	“beginnen”
بدا	badda	“verteilen”
بدا	badā	“erscheinen”

Teil II. Anwendung

Voll vokalisierte Transkription

1. Anwendungsbereich

Transkription in der voll vokalisiert Form wird benutzt, wenn Textpassagen zitiert werden. Dies ist insbesondere der Fall in der Klausur "Klassisch-arabische Lektüre".

2. Was sie ist

In der voll vokalisiert Transkription wird der *i'rāb* (d.h. die Flexionsendungen) lückenlos wiedergegeben. Alle Flexions- und Konjugationsendungen, also die Nunation (*tanwīn*) und alle Vokale, die in einem grammatikalisch einwandfreien klassisch-arabischen Text vorkommen (sollten), werden transkribiert. Unter Berücksichtigung der unten aufgeführten Ausnahmen besteht die voll vokalisierte Transkription eines Textes daher aus der Niederschrift einer angenommenen Lesung des Textes; lediglich Rezitationsvorschriften bei der Koranlesung (*tilāwa*) bleiben unberücksichtigt.

Entsprechend den Ausspracheregeln des klassischen Arabisch darf bei Namen und am Satzende die Pausalform verwendet werden, z.B. *bi-smi llāhi r-raḥmāni r-raḥīm* (statt *r-raḥīmi*) "Im Namen Gottes, des Allbarmerzigen, des Erbarmers", *muḥammad* (Prophet des Islam) statt *muḥammadun*.

3. Wie man es macht

3.1. Ausnahmen vom Prinzip der phonetischen Transkription

3.1.1. Langer Vokal vor einer Konsonantenhäufung wird kurz ausgesprochen, aber lang transkribiert:

إلى المجمع *ilā l-muğamma'i* “zum Verwaltungsgebäude” statt **ila l-muğamma'i*, obwohl so ausgesprochen.

3.1.2. In der englischen und EI-Transkription wird Konsonantenassimilation nicht berücksichtigt, also insbesondere keine Unterscheidung zwischen *ḥurūf šamsīya* und *qamarīya* getroffen: الشمس nach DMG *aš-šams*, englisch *al-shams*, nach EI *al-shams*.

3.1.3. Das suffigierte Personalpronomen der 3. Person Singular maskulin (أ -*hu* oder هـ -*hi*) wird nach kurzen Silben lang ausgesprochen (-*hū*, -*hī*). Als kurz gilt eine Silbe, wenn sie auf einen kurzen Vokal auslautet:

كبابه *kabābuhū* “sein Kebab”

في عقله شيء *fī 'aqlihī šai'un* “er ist nicht ganz dicht” (der Weltreisende Ibn Baṭṭūṭa über den Rechtsgelehrten Ibn Taimīya im 14. Jh.)

Dagegen folgt nach langen Vokalen und Diphthongen kurzes -*hu* oder -*hi*:

رواه الترمذي *rawāhu t-tirmidī* “überliefert von at-Tirmidī” (einem Ḥadīṭ-Gelehrten des 9. Jh.)

صلى الله عليه وسلم *ṣallā llāhu 'alaihi wa-sallama* “Gott segne ihn und gebe ihm Heil” (Eulogie für den Propheten Muḥammad)

Nun besteht die Ausnahme vom Prinzip der phonetischen Wiedergabe darin, dass es auch erlaubt ist, konsequent nur -*hu* oder -*hi* zu transkribieren:

kabābuhu, kulhu, fī 'aqlihī šai'un

Wichtig ist die korrekte Transkription der Längen der Pronomina hauptsächlich bei der Wiedergabe der arabischen Metrik.

3.2. Wiedergabe von Hilfsvokalen und *hamzat al-waṣl*

REGEL: Wenn das *hamzat al-waṣl* wegen eines vorausgehenden Vokals verschwindet, kann der vorausgehende Vokal entweder am Ende des vorausgehenden Wortes, aber auch anstelle des *hamzat al-waṣl* transkribiert werden. Vorzuziehen ist meist die erste Variante.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ *bi-smi llāhi r-raḥmāni r-raḥīmi*
oder, aber lieber nicht: *bi-sm illāh ir-raḥmān ir-raḥīmi*

Man sollte sich konsequent für eines der beiden Systeme entscheiden. Auf keinem Fall beides gleichzeitig: **bismi illāhi ir-raḥmāni ir-raḥīmi* ist übertrieben (und auch falsch).

Es läßt sich als REGEL formulieren:

3.2.1 Flexionsendungen werden vorzugsweise am Ende des vorangehenden Wortes transkribiert. Dieser Fall tritt auf:

- bei Verben: قالَ الرَّئِيسُ *qāla r-ra'īsu* "der Präsident sagte"
- bei Kasusendungen: وزيرُ الدَّخْلِيَّةِ *wazīru d-dāḥilīyati* "der Innenminister"
- bei auf Vokal auslautenden Präpositionen (z.B. 'amāma, bi-) und Personalpronomina (z.B. naḥnu): أَمَامَ الْمَجْمَعِ *'amāma l-muğamma'i*, نَحْنُ الْإِرْهَابِيُونَ *naḥnu l-'irhābīyūna* "Wir sind die Terroristen"

3.2.2 Auf Konsonant auslautende Präpositionen, Partikeln, Personalpronomina und Verbformen erhalten einen Hilfsvokal, falls ihnen ein *hamzat waṣl* folgt. Dieser Hilfsvokal ist meistens *i*; die Präposition *min* erhält ein *a*, die Personalpronomina *hum* und *antum* ein *u*. Aus Gründen der Lesbarkeit wird dieser Hilfsvokal vorzugsweise nicht am Ende des vorangehenden Wortes, sondern anstelle des *hamzat al-waṣl* transkribiert:

مِنَ الْمَجْمَعِ *min al-muğamma'i* statt *mina l-muğamma'i*
هُمُ الْإِرْهَابِيُونَ *hum ul-'irhābīyūna* statt *humu l-'irhābīyūna* "Sie sind die Terroristen"
مَنْ اسْتَقَالَ *man istaqāla* statt *mani staqāla* "Wer ist zurückgetreten?"
قَدْ أَنْتَهتِ الصَّلَاةُ *qad intabat iṣ-ṣalātu* statt *qadi ntabati ṣ-ṣalātu* "Das Gebet ist bereits zu Ende"

Transkription in der Pausalform

1. Wann man sie benutzt

Transkription in der Pausalform kommt zum Einsatz bei der Wiedergabe von Eigen- und Ortsnamen, Buchtiteln sowie im deutschen Text stehenden arabischen Begriffen. Darüber hinaus kann sie bei der Wiedergabe moderner Texte eingesetzt werden, wenn die Wiedergabe des *i'rāb* nicht unbedingt notwendig ist:

سيد قطب، معالم في الطريق، دار الشروق، القاهرة ١٩٩٢
Sayyid Quṭb, Ma'ālim fī ṭ-ṭarīq, Dār aš-šurūq, al-Qāhira 1992.

يمثل عادل إمام البطل في الفيلم «إرهاب وكباب».
yumattil 'ādil imām al-baṭal fī l-film "irhāb wa-kabāb".
“Ädil Imām spielt den Helden im Film “Irhāb wa-kabāb”.

2. Wie man sie benutzt

Flexionsendungen, Nunation, Hilfsvokale etc., also alle Laute, die dem letzten Buchstaben im Schriftbild folgen, werden ausgelassen:

جمال عبد الناصر *Ġamāl 'Abd an-Nāṣir* (statt *Ġamālu 'Abdu n-Nāṣiri*) (einflussreicher Politiker im 20. Jh.)

محمد عبده *Muḥammad 'Abduh* (statt *Muḥammadun 'Abduhū*) (islamischer Reformier im 19. Jh.)

قال الرئيس *qāl ar-ra'īs* (statt *qāla r-ra'isu*)

المجمع *al-muğamma'* (statt *al-muğamma'u*)

3. Ausnahmen

3.1. Feststehende Wendungen und einige Präpositionen und Pronomina, bei denen kurze Endvokale oder Nunationsendungen auch im gesprochenen Hocharabisch ausgesprochen werden:

شكراً *šukran*

تقريباً *taqrīban* “ungefähr, annähernd, fast”

نحن *naḥnu*

هو *huwa*

هي *hiya*

Endungen können auch sonst mit transkribiert werden, wenn das der Lesbarkeit dienlich erscheint.

3.2. *Hamzat al-waṣl* wird normalerweise als Vokal transkribiert:

الاستشراق *al-istišrāq* “die Orientalistik”

3.2.1. Nur wenn ein Vokal vorausgeht, der im Schriftbild auftaucht, oder eine Endung aus Gründen der Lesbarkeit transkribiert wurde, verschwindet das Hamza:

معالم في الطريق *ma‘ālim fī t-ṭarīq* statt **fī aṭ-ṭarīq*
الإسلام هو الحل *al-islām huwa l-ḥall* “Der Islam ist die Lösung”

3.2.2. Ausnahmen von der Ausnahme (Meta-Ausnahmen):

Maskuline Nisba-Endung am Wortende wird in der Pausalform mit *ī* statt *īy/iyy* transkribiert. Dennoch gilt sie in der Transkription nicht als langer offener Vokal:

الصراع العربي الإسرائيلي *aṣ-ṣirā‘ al-‘arabī al-isrā‘ilī* “der arabisch-israelische Konflikt” (politisches Phänomen des 20. und 21. Jh.)

In Eigen- und Ortsnamen wird das *hamzat al-waṣl* des Artikels am Anfang eines Namens (fast) immer transkribiert, auch wenn ein offener Vokal vorausgeht:

مرضى الزبيدي *Murtaḍā az-Zabīdī* (ein Universalgelehrter im 18. Jh.)
جمهورية ألمانيا الديمقراطية *Ġumbūrīyat Almāniyā ad-dīmuqrāṭīya* “DDR”

Ein Grenzfall liegt vor, falls ein Adjektiv folgt, das nicht zum Eigennamen gehört:

المهدي المنتظر *al-Mahdī l-muntaẓar* oder *al-Mahdī al-muntaẓar* “der erwartete Maḥdī” (Zielperson messianistischer Erwartungen)

3.2.3. Ausnahme von der Ausnahme von der Ausnahme (Meta-Ausnahme zweiter Ordnung)

Innerhalb von Namen, die aus einer feststehender Genitivverbindung bestehen, wird nach einem offenen Vokal das *hamzat al-waṣl* ausgelassen.

محيي الدين بن العربي *Muḥyī d-Dīn b. (oder ibn) al-‘Arabī* (mystischer Philosoph im 12 Jh.) (statt **Muḥyī ad-Dīn*)

3.3. *bint* und *ibn*

Vor allem ältere arabische Namen bestehen aus einer Abstammungskette (*nasab*), in der der Name eines Elternteil (fast immer des Vaters) mit *bint* “Tochter von” oder *ibn* “Sohn von” angeschlossen wird.

زينب بنت علي بن أبي طالب *Zainab bint 'Alī ibn Abī Ṭālib* (Enkeltochter des Propheten und hochrangige Heilige, insbesondere in Ägypten)

Das Patronym kann alleine als Eigenname verwendet werden:

بنت الشاطئ *Bint aš-Šāṭi'* (Korangelehrte im 20. Jh.)

ابن تيمية *Ibn Taimīya* (Exzentrischer [s.o.] Rechtsgelehrter im 14. Jh.)

Da im Arabischen *ibn* nur am Anfang des Namens mit Hamzaträger-Alif ابن geschrieben wird, im Inneren einer Namenskette dagegen aus Traditionsgründen lediglich بن steht, hat es sich in der Orientalistik eingebürgert, *ibn* in einer Namenskette mit *b.* wiederzugeben. Ebenfalls kann *bint* durch *bt.* ersetzt werden:

زينب بنت علي بن أبي طالب *Zainab bt. 'Alī b. Abī Ṭālib*

Einzelne Orientalisten, vor allem im englischen Sprachraum, kürzen sogar am Anfang des Namens stehendes *ibn* als *b.* ab (*b. Taimiyya*). Da dies den Regeln der arabischen Orthographie zuwiderläuft, sollte stattdessen am Namensanfang *ibn* immer ausgeschrieben werden. Bei uns ist dies die einzig gültige Konvention.

Ibn und *bint* werden am Namensanfang groß, im Namensinneren klein geschrieben.

Satzzeichen, Groß- und Kleinschreibung und Formatierung

1. Bei Satzzeichen sollte man sich möglichst am Original orientieren: .:;!?

In modernen Texten kommen häufig zwei Punkte .. vor, die ähnlich wie drei Punkte ... in der lateinischen Schrift verwendet werden. In der Transkription sollte man sie originaltreu mit .. wiedergeben. In der Übersetzung ist nach eigenem Ermessen zu verfahren.

Aufmerksamkeit ist bei Anführungszeichen « » und Klammern () geboten, da sie von vielen modernen Autoren gleich behandelt werden:

يمثل عادل إمام البطل في الفيلم (إرهاب وكباب).
yumattil 'ādil imām al-baṭal fī l-film "irhāb wa-kabāb".

2. Groß- und Kleinschreibung liegen im Ermessen des Transkribierenden. In der Regel sollte Kleinschreibung zum Einsatz kommen. Fälle, in denen (konsequente) Großschreibung möglich ist, sind die ersten Buchstaben von Hauptsätzen nach Punkt sowie von Orts- und Eigennamen: *yumattilu 'ādil 'imām al-baṭala fī l-filmi "irhāb wa-kabāb"* oder: *Yumattil 'Ādil 'Imām al-baṭal fī l-film "Irhāb wa-kabāb"*.

Bei Quellenangaben sollte diese Art von Großschreibung auf jeden Fall eingesetzt werden. Quellenangaben, die mit dem Artikel *al-* beginnen, können auf zweierlei Art transkribiert werden:

al-Ġazālī, Muḥammad Abū Ḥāmid, al-Munqid min aḍ-ḍalāl
Al-Ġazālī, Muḥammad Abū Ḥāmid, Al-Munqid min aḍ-ḍalāl

Wichtig ist, konsequent zu sein.

3. Formatierung von Textstellen

Einzelne Begriffe und Zitate, die weniger als einen Absatz bilden, werden im allgemeinen kursiv gesetzt, es sei denn, ein Begriff ist von zentraler Bedeutung in einem Aufsatz. In diesem Fall kann der Begriff auch groß geschrieben werden und wird dann auch üblicherweise nicht kursiv gesetzt.

Begriffe, die zum allgemeinen deutschen Sprachgebrauch gehören und beispielsweise im Duden verzeichnet sind, müssen nicht unbedingt nach den wissenschaftlichen Regeln transkribiert werden (z.B. Koran, Imam).

Begriffe, die innerhalb der deutschsprachigen Orientalistik geläufig sind, dürfen auch normal gesetzt werden (z.B. Ḥadīṭ, Šarī'a, Qur'ān). Das Gleiche gilt für Eigen- und Ortsnamen.

Längere Textpassagen brauchen ebenfalls nicht kursiv gesetzt zu werden. Üblicherweise werden Zitate, die einen eigenen Absatz bilden, daher normal gesetzt. Das Gleiche gilt für Quellennachweise.

Teil III Transkriptionsbeispiele

1. Textbeispiel aus dem Koran (*sūrat yā'sīn*, Verse 1-19)

Hinweis: (in Klammern) steht eine alternative Transkriptionsweise.

bi-smi llāhi r-raḥmāni r-raḥīmi

yā'sīn (*oder*: YS) (1) wa-l-qur'āni l-ḥakīmi (2) 'innaka la-min al-mursalīna (la-mina l-mursalīna) (3) 'alā širāṭin mustaqīmīn (4) tanzīla l-'azīzi r-raḥīmi (5) li-tunḍira qauman (qawman) mā 'undīra 'abā'uhum fa-hum gāfilūna (6) la-qad ḥaqqā l-qaulu 'alā 'aktārihim fa-hum lā yu'minūna (7) 'innā ḡa'alnā fī 'a'nāqihim 'aḡlālan fa-hiya 'ilā l-'aḍqāni fa-hum muqmaḥūna (8) wa-ḡa'alnā min baini 'aidihim saddan wa-min ḥalfihim saddan fa-'aḡṣaināhum fa-hum lā yubširūna (9) wa-sawā'un 'alāihim 'a-'andartahum am lam tunḍirhum lā yu'minūna (10) 'innamā tunḍiru man ittaba'a d-dīkra wa-ḥašiya r-raḥmāna bi-l-ḡaibi fa-bašširhū bi-maḡfiratin wa-'aḡrin karīmīn (11) 'innā naḥnu nuḥī l-mautā wa-naktubu mā-qaddamū wa-'ātārahum wa-kulla šai'in 'aḡṣaināhu fī 'imāmin mubīnin (12)

2. Textbeispiel von Ibn Ḥaldūn (*al-Muqaddima*)

al-muqaddimatu fī faḍli 'ilmi t-tārīḥi wa-taḥqīqi maḍāhibihī wa-l-'almā'i li-mā ya'riḍu li-l-mu'arriḥīna min al-maḡāliṭi (mina l-maḡāliṭi) wa-l-'auhāmi (wa-l-'awhāmi) wa-ḍikru šai'in (šay'in) min 'asbābihā

i'lam 'anna fanna t-tārīḥi fannun 'azīzu l-maḍhabi, ḡammu l-fawā'idi, šarīfu l-ḡāyati; 'id huwa yūqifunā 'alā 'aḡwāli l-māḍīna min al-'umami fī 'aḡlāqihim, wa-l-'anbiyā'i fī siyarihīn, wa-l-mulūki fī duwalihīn wa-siyāsatihīn; ḥattā tatimma fā'idatu l-iqtidā'i fī ḍālika li-man yarūmuhū fī 'aḡwāli d-dīni wa-d-dunyā. fa-huwa muḥtāḡun 'ilā ma'aḡiḍa muta'addidatin wa-ma'arīfa mutanawwi'atin, wa-ḥusni naẓarin wa-tatabbutin yufḍiyāni bi-šāḡibihimā 'ilā l-ḥaqqi wa-yunakkibāni bihī 'an il-mazallāti ('ani l-mazallāti) wa-l-maḡāliṭi li'anna l-'aḡbāra 'idā 'tumida fihā 'alā muḡarradi n-naqli, wa-lam tuḥakkam 'uṣūlu l-'ādati wa-qawā'idu s-siyāsati wa-ṭabī'atu l-'umrāni wa-l-'aḡwāli fī l-iḡtimā'i l-'insāniyi, wa-lā qīsa l-ḡā'ibu minhā bi-š-šāhidi, wa-l-ḥāḍīru bi-dāhibi, fa-rubbamā lam yu'man fihā min al-'uṭūri, wa-mazallati l-qadami wa-l-ḡaidi 'an ḡaddati ṣ-ṣidqi.

3. *Textbeispiel aus einem orientalistischen Fachtext*

Auch ein drittes Argument, das zum Grundstock der vorneuzeitlichen Maulid-Kritik gehört, ist bei al-Ġabartī implizit vorhanden. Er bezeichnet die Sufis als *abl al-bida'*, als Leute, die religiösen Neuerungen folgen.⁷² Der Streit über die Zulässigkeit von Neuerungen (*bida'*, Sg. *bid'a*) im Sinne von neuen Inhalten und Mustern, die im Koran und in der Sunna nicht vorhanden sind, hat eine lange Tradition. Hierbei lassen sich zwei allgemeine Positionen skizzieren. Nach der ersten, die unter anderem von Imam aš-Šāfi'ī ausgearbeitet worden ist, lassen sich Neuerungen je nach ihrer Vereinbarkeit mit den Rechtsquellen und ihrer Nützlichkeit in fünf Kategorien – Pflicht, empfohlen, erlaubt, abzuraten und verboten – einordnen.⁷³ Die zweite Position, deren prominenteste Autoritäten Ibn Taimīya und Muḥammad b. 'Abd al-Wahhāb sind, verbietet kategorisch alle inhaltlichen Neuerungen unter Hinweis auf den *ḥadīth* des Propheten: “Jedes neu erfundene [Phänomen] ist eine Neuerung, jede Neuerung ist ein Abweichen [vom Islam], und jedes Abweichen endet in der Hölle.”⁷⁴ Da die Mawālid im Islam eine Neuerung darstellen, ist ihre religiöse Legitimität folglich immer anfechtbar gewesen. Im gleichen Atemzug wird traditionell auch die Vereinbarkeit des Heiligenkultes mit dem Monotheismus (*tauḥīd*) in Frage gestellt.⁷⁵

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Mawālid wurde anfangs fast ausschließlich von Europäern geführt. Als erster hat Edward William Lane 1836 die Mawālid in seinem umfangreichen Werk *An Account of the Manners and Customs of the Modern Egyptians* dokumentiert.⁷⁶ Das Buch versucht in der Tradition der zeitgenössischen Ethnografie, ein möglichst umfassendes und detailliertes Bild eines Landes und seines “Volkscharakters” zu vermitteln. Hundert Jahre später fertigte der britische Kolonialbeamte Major J. W. McPherson eine bis heute als Standardwerk geltende Dokumentation über die Mawālid von Ägypten an.⁷⁷

⁷²al-Ġabartī, 'Aġā'ib al-ātār, S. 67; al-Ġabartī, History, S. 63.

⁷³Vgl. Robson, J., Bid'a, in: EI2, Bd. 1, S. 1199; für moderne Rezeption vgl. z.B. Abū l-'Azā'im, as-Sayyid 'Izz ad-Dīn Maḏī, al-Iḥtifāl bi-mawālid al-anbiyā' wa-l-aulyā' muštara' lā muštada', Dār al-kitāb aš-šūfi, Kairo 1991, S. 49f.

⁷⁴“*Kullu muḥdatatin bid'a, wa-kullu bid'atin ḍalāla, wa-kullu ḍalālatin fī n-nār.*” Dieser *ḥadīth* findet sich mindestens bei Ibn Ḥanbal, allerdings ohne den Schlusssatz “Jedes Abweichen endet in der Hölle”, der in modernen Texten mit zitiert wird. Ibn Ḥanbal, Aḥmad, Musnad al-imām Aḥmad Ibn Ḥanbal, Bd. 4, al-Maktab al-islāmī, Beirut 1969, S. 126 f. Für moderne Rezeption vgl. al-Ġamal, Ibrāhīm, Bida' wa-munkarāt yaġib an tazūl laisa min al-islām, al-Maktaba at-taufiqīya, Kairo o.J., S.9.

⁷⁵Vgl. z.B. Ibn Taimīya, Aḥmad b. 'Abd al-Ḥalīm b. 'Abd as-Salām, al-Furqān bain aulyā' ar-Raḥmān wa aulyā' aš-Šaitān, Hrsg. von 'Alī Šubḥ al-Madanī, Dār al-Madanī, Jedda, Kairo 1981, S. 96 f.; Peskes, Esther, The Wahhābiyya and Sufism in the Eighteenth Century, in: de Jong/Radtke, Islamic Mysticism Contested, S. 145-161 (S. 153 f., 158 f.).

⁷⁶Lane, Edward William, An Account of the Manners and Customs of the Modern Egyptians, Ward, Lock and Co., London u.a. o.J. (Original 1836), S. 421 ff. Das Buch liegt inzwischen auch in einer arabischen Übersetzung vor: Lane, Edward William (Lāyn, Idwārd Wilyam), 'Adāt al-miṣriyīn al-muḥdatīn wa-taqāliduhum (Miṣr ban 1833-1835), Übers. von Suhair Dassūm, Maktabat al-Madbūli, Kairo 1991, S. 443 ff.

⁷⁷McPherson, The Moulids of Egypt. Das Buch liegt inzwischen auch in einer arabischen Übersetzung vor: McPherson, J.W. (Makfirsōn, Ġ.W.), al-Mawālid fi Miṣr, Übers. von 'Abd al-Wahhāb Bakr, al-Hai'a al-miṣriya al-'amma li-l-kitāb, Kairo 1998.

Literaturhinweise

Die Transliteration der arabischen Schrift in ihrer Anwendung auf die Hauptliteratursprachen der islamischen Welt (Denkschrift des 19. internationalen Orientalistenkongresses in Rom). Neudruck bei F. Steiner, Wiesbaden 1969.

Fischer, Wolfdietrich, Grammatik des klassischen Arabisch, Otto Harassowitz Verlag, 2. Aufl., Wiesbaden 1987.

Krahl, Günther u. Reuschel, Wolfgang, Lehrbuch des modernen Arabisch, VEB Verlag Enzyklopädie, 7. Aufl., Leipzig 1990.

Krahl, Günther et al., Lehrbuch des Modernen Arabisch. Neue Ausgabe, Langenscheidt, 3. Aufl., Leipzig 1999.

Ibn Ḥaldūn, Tārīḥ Ibn Ḥaldūn, Dār al-kitāb al-lubnānī, Beirut 1983, Bd.1, S.1.

Ibn Khaldun, The Muqaddimah. An Introduction to History, übers. von Franz Rosenthal, Pantheon Books, New York 1958, Bd. 1, S. 15 f.